

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:

Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche den Bedarf von Streu aus dem Gemeindefelde angemeldet haben, werden aufgefordert, sich am Dienstag, den 31. d. Mts., nachmittags 1 Uhr am Schießstand einzufinden, zwecks Anweisung der Plätze.

Schwanheim a. M., den 28. Juli 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Vom 1. August d. Js. ab werden Leseholzzettel ausgegeben.

Anträge auf Ausstellung eines solchen werden bis 11. d. Mts. vormittags auf Zimmer 6 des Rathhauses mitgenommen.

Schwanheim a. M., den 28. Juli 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Montag, den 30. d. Mts., vormittags 11 Uhr, wird der Fench versteigert.

Schwanheim a. M., den 28. Juli 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Sprechstunden des Bürgermeistersamts

Die Sprechstunden auf dem Rathaus werden infolge der immer umfangreicher werdenden Dienstgeschäfte nur auf die Vormittagsstunden von 9—12 Uhr verlegt. Zwischen 10 und 12 Uhr ist der Unterzeichnete in der Regel persönlich zu sprechen.

Die Standesamtsstunden sind von 11—12 Uhr vormittags.

Die Dienststunden der Gemeindegasse sind von 8 bis 12 1/2 Uhr.

Nachmittags bleiben die Büros für das Publikum geschlossen; nur in dringenden Fällen werden Ausnahmen zugelassen.

Schwanheim a. M., den 28. Juli 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Bruckner.

83

Dort schloß ich mich ein und wartete ruhig und ungeduldig wohl elf Stunden lang, mich nur gelegentlich durch eine Zigarette aufmunternd, die ich jedoch der Vorsicht halber auf den Boden liegend, mit dem Kopf im offenen Kaminloch rauchte, damit ich nicht etwa durch den Rauch verraten würde.

Langweilig genug war die Sache, aber ich hielt es bis zwei Uhr des Morgens aus, und schlief mich dann, nachdem ich mir die Füßchen über die Stiefel gezogen, launlos in dem von Foersters Schlafzimmern. Es war so dunkel, daß ich nicht gleich sah, wo der Schmutz lag, und so hörte sie mich, während ich im Zimmer herumfuhr, dann rief sie um Hilfe, und so blieb mir nur ein Ausweg, mein erprobtes Chloroform, und darauf war ich durchaus eingerichtet. Ich drückte sie auf ihr Bett nieder und ließ sie so lange Chloroform einatmen, bis sie bewusstlos war. Dann zündete ich ein Wachskerzenholz an und nahm mir den Schmutz, aber ehe ich ging, ließ ich einen Ring fallen, den ich von Karl von Foersters Hand nach seinem Tode gezogen, um diesen nächtlichen Liebesfall mit jenem Ereignis in Verbindung zu bringen und so den Verdacht auf jemanden zu lenken, den man bereits als Mörder bezugsweise. Klug und schlau, nicht wahr?

Geradezu diabolisch. Aber hattest Du denn gar keine Angst, daß man Dich bei diesem Diebstahl ertappen könnte? — Weswegen sollte ich mich ängstigen? Niemand sonst, als der Diener hatte mich am Nachmittag in die Villa kommen lassen, und der Mensch dachte natürlich, ich hätte Fräulein von Feldberg Unterricht gegeben und nachher das Haus verlassen, während er zufällig anderweit beschäftigt war, wie das schon häufig vorgekommen. Dann würde auch niemand eine Dame solcher fähigen Tat für fähig halten, und Du hast ja auch, meine Verurteilung traf zu. Mein lieber Nachbar, dieser widerwärtige Markwald, wurde das Opfer des Arglistigen, ganz so, wie ich es beabsichtigt hatte.

Was sind nun Deine Pläne für die nächste Zukunft? — Nun, Harold, Du weißt ja, daß ich seit jener Zeit, als ich mit Foersters Spielgewinn aneignete, Berlin endgültig zu verlassen und meinen Wohnsitz in Italien zu nehmen gedachte.

An die Polizeiverwaltungen.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachungen vom 23. September 1905 — B. 1049 — Kreisblatt Nr. 227, Ziffer 371, 18. Oktober 1907 — B. 1191 — Kreisblatt Nr. 247 Ziffer 565 und 13. Oktober 1916 — Kreisblatt vom 16. Oktober, ämtlicher Teil Nr. 65 Ziffer 645, erlaube ich, die Beteiligten wiederholt darauf hinzuweisen, daß die von der Genossenschaftsversammlung erlassenen Unfallverhütungsvorschriften der Hesse-Nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft einschließlich ersten Nachtrag und diejenigen betreffend die Verwendung elektrischen Stromes, bei den Polizeiverwaltungen und den Vertrauensmännern der Berufsgenossenschaft zur Einsicht offen liegen.

Ferner mache ich auf die Vorschrift in § 848 Abs. IV der Reichsversicherungsordnung aufmerksam. Werden hiernach ausländische Arbeiter in größerer Zahl (mindestens 25), die des Deutschen nicht mächtig sind und die gemeinsam eine andere Muttersprache sprechen, die also die gedruckten deutschen Unfallverhütungsvorschriften nicht lesen können und denen sie auch nicht in deutscher Sprache mündlich verständlich gemacht werden können, in einem Betriebe beschäftigt, so sind ihnen die Vorschriften in ihrer Muttersprache bekannt zu machen.

Die mündliche Belehrung ist zu wiederholen, so oft es der Arbeitswechsel erfordert. Vom Arbeitgeber ist jedesmal schriftlich festzulegen, wann und durch wen die Belehrung erfolgt ist, damit dieser Ausweis bei Revisionen und sonstigen Vorkommnissen vorgelegt werden kann.

Sofern Dolmetscher nicht zur Verfügung stehen, erlaube ich, auf Verlangen der Arbeitgeber entsprechende Anträge aufzunehmen und mir einzureichen.

Höchst a. M., den 20. Juli 1917.

Der Vorsitzende des Sektions-Vorstandes:
Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 28. Juli 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Die Lage der deutschen Mobilmachung.

Von Rudolf Strag.

Da, wo im Bergkranz malerischer Türkendörfer und grauer Kastele auf kahlen Höhen die Miljacka in breit-

gemauertem Bett unter maurischen Bogenfenstern, zwischen Minarets und Museen, Kirchen und Konaks, zwischen Morgen- und Abendland, am Kai von Serajewo dahinfließt, da fielen an jenem Junitag vor 3 Jahren die Revolvergeschosse aus serbischer Nordbubenhand.

Ein schweres Schweigen folgte. Vier Wochen hielt die Welt den Atem an. Zweifelte noch an dem Ungeheuren, das, den Himmel verfinstert, emporstieg. Zu oft hatten in den letzten zehn Jahren die Feinde Deutschlands schon den Krieg gerufen, und der Wolf war nicht gekommen — nicht aus den Klüften des Balkan — nicht aus den Steppen Marokkos. Vielleicht auch diesmal nicht? Vielleicht überhaupt nicht mehr?

Da klang ein schwacher Trommelwirbel durch die Totenstille, als Widerhall des schwachen, lang verhallten Knalls der Revolvergeschosse von Serajewo. Der Trommelwirbel rasselte in der sechsten Abendstunde des 30. Juli 1914 auf dem Marktplatz aller deutschen Städte. Eine Stimme hinterher, die kurz und laut den Zustand der drohenden Kriegsgefahr verkündete, im Brausen endloser, erregter Menschenmassen schloß.

Der Kriegsgefahr... Bei vielen vielleicht immer noch eine Hoffnung... Bei denen, die den blinden, seit vielen Jahren organisierten Vernichtungswillen unserer Gegner kannten, nicht. Diesem Willen in den an der Newa schon dräuend erhobenen Arm zu fallen, war ein Gebot der Selbsterhaltung. War am nächsten Tag die Mobilmachung. War die Kriegserklärung. War der Krieg. Der Krieg: die geheimnisvolle düster-gewaltige Macht aus Vorzeit. Den weitaus meisten in Deutschland Lebenden nur noch ein unbekanntes Wort. Dem und jenem schon fast ein überwundenes.

Nun ward das Wort zur Tat. Nicht mehr der schwache Trommelklang antwortete den Schüssen von Serajewo, sondern der Donner aller Gewitter der Welt, unter deren Blitz und eiserne Hagelgeschlag unser Erdball seitdem durch drei lange, furchtbare Jahre erzittert. Die rauchlosen, schweren, dumpfen, inzwischen Millionen von uns zum Alltagsgeräusch gewordenen Schläge da draußen jenseits von Deutschlands Grenzen, vor denen die Festen Lüttichs fielen. Mitten in diesem belgischen Kanonendonner marschierte der große, deutsche Heerhaufen erst auf, wandelte sich der Frieden in den Krieg.

Seit 43 Jahren waren wir den Frieden gewohnt. Hatten im Frieden geschlafen, und des Friedens gefreut. Hatten vom Frieden gesprochen, so oft und zu viel gesprochen, daß sich uns nun das Sprichwort in sein

alles war, und ich immer verlor. Deshalb sollte ich mir da nicht seinen Gewinn aneignen? Je mehr ich mir die Sache überlegte, desto klarer wurde sie mir, bis ich mich schließlich dahin entschied, daß sein Gewinn mein werden sollte.

Aber um welchen Preis? — Aber was liegt schließlich daran? Ich hatte nicht die Absicht, ihn zu töten, aber trotz der kleineren Unternehmungen, die wir schon früher zusammen ausführten, hatte ich für solchen Meisterstreich doch noch nicht genug Übung und Erfahrung, und so ließ ich ihn etwas zu viel Chloroform einatmen, so daß ich ihn, statt ihn nur zu betäuben, unabsichtlich tötete. Aber dieser Umstand hat mich selbstverständlich nie auch nur im geringsten beunruhigt oder bedrückt.

„Empfindest Du gar keine Reue deswegen?“ — Nicht im geringsten. Alle solche Empfindungen haben sich in mir allmählich zu schlauer Vorsicht verwandelt. Ich war ja sogar so vorsichtig, daß ich nicht in Deine Nähe kommen oder Dir gestatten wollte, mich zu besuchen, sondern mich nur im Dunkel der Nacht, in der Einsamkeit des Tiergartens mit Dir traf.

„Und dort erschlug ich beinahe einen unschuldigen Menschen, um Dich vor dem Schafot zu bewahren,“ antwortete Donati mürrisch.

„Du zeigst Dich als treuer Freund. Ich fürchte, daß, wenn ich gerade damals die Stadt verließ, ich Gefahr laufen würde, verhaftet zu werden. So holte ich am folgenden Tage meine paar Sachen aus Deiner Wohnung, aber statt nach St. Petersburg zu reisen, mietete ich mir eine kleine eigene Wohnung bei der Station Bellevue, und zwar in weiblicher Bekleidung, um die verruchte Polizei von meiner Spur abzubringen.“

Mein hartloses Gesicht und mein angeblich weibliches Aussehen und Wesen half mir nicht wenig bei dieser Verkleidung, so daß es mir sogar gelang, mich mit Markwald anzufreunden und von ihm in Erfahrung zu bringen, welche Schritte gegen mich geplant würden. In einer feigen, talentvollen Malerin konnte niemand den Urheber dieser fähigen Tat vermuten.

„Mich ärgert es nur, daß Du, nachdem Du dies alles so glücklich gelungen, Dich so unnötig in neue Gefahr stürzt.“

Gegenteil verkehrte: Si vis bellum, para pacem! Nun sahen wir daheim nicht den Krieg, den Deutschland Gott sei Dank überhaupt kaum sah, aber das seltsame, reich vergänglichliche und gewaltige Zwiespalt zwischen Krieg und Frieden: die Mobilmachung.

Ein heimliches, riesiges Kunstwerk war durch Menschenalter in Deutschland verborgen. Nur Wenige, denen der Säbel über den Karminstreifen am Beinkleid oder dem Scharlach des Generals klirrte, kannten, am Königsplatz in Berlin und in den Generalkommandos der deutschen Städte, alle die vielen tausend Räder und Rädchen, die jetzt ein einziger Befehl gleich dem Fingerdruck auf den Knopf einer unübersehbaren Maschine in Bewegung setzte.

Nun arbeitete das verschwiegene Meisterwerk der deutschen Kriegsmaschine plötzlich am hellen Tag vor allen Augen: Wir sahen, wie sie, die mit bisher unsichtbaren Geisterarmen alles umfaßte, was in Deutschland kämpfen und karren, reiten und streiten, helfen und heilen konnte. Wir hörten den Jubel der endlosen, laubgeschmückten Truppenszüge mit ihren trotzig kreisenden Fahnen. Wir sahen das überwältigende Wandern der deutschen Mobilmachung, in der kein Ding mehr klein war und ein anderes groß, sondern alles groß, wie es sich selbstverständlich wie nach einem ewigen Naturgesetz ohne Hast und ohne Hemmnis, vom Hufnagel bis zur Bildung der Armeen vollzog.

Auf dies Erwachen des schlafenden Heros im Koffhüser, auf die kriegerische Bereitschaft Deutschlands waren die Kriegskundigen unter unseren Feinden vorbereitet. Aber zu ihrem Staunen und Schrecken stieg hinter dem Aufmarsch der deutschen Heere das Aufgebot aller deutscher Herzen und Seelen gewappnet aus der Erde: das friedliche, menschenbeglückende Volk der Dichter und Denker lobte sich und fürchtbar im furor teutonici. Der ruhige und friedliche deutsche Michel wurde zum grimmen St. Michel mit dem flammenden Schwert.

Das ist das gewaltige, durch die Jahrhunderte fortlebende Bild der Mobilmachung Alt-Deutschlands, vom Fels zum Meer, vom Schloß zur Hütte, vom Kreis zum Kind, das unsere nur mit Zahlenreihen und Zeitmaßen rechnenden Gegner nicht voraussehen und nicht begreifen, weil ihnen, durch ihren eigenen Dünkel und Verblendung das Verständnis des tiefsten und wahrsten deutschen Wesens verschlossen war und immer noch ist. Sie sahen nur kleine Schönheitsfehler seiner Außenseiten. Jetzt offenbarte es sich ihnen in jener welterschütternden Entladung deutscher Seelenkraft, deutschen Willens, deutscher Begeisterung, mit der der Krieg begann, und in deren stürmendem langem Atem schon sein dereinstiges Ende und der deutsche Sieg weht.

Die Briten draußen auf den Meeren konnten dieses heiligen Geistes einen Hauch verspüren, als die Tausende junger Deutscher über See und in fernen Ländern alle heimfahrenden Schiffe füllten, die ihnen noch Sicherheit zu bieten schienen, keine Mühe und Gefahr scheuten, vor keiner Verkleidung zurückschreckten, schweißtriefend Kehlen trimmten, durch kaltes Wasser schwammen, in dunklen Verstecken unter Deck hungerten, um für das Vaterland in Kampf und Tod zu gehen.

Und ebenso konnten die Feinde das Walten jener unbegreiflichen Kraft, die seitdem den Erdball sprengt, bei uns daheim erkennen, wenn sich in Deutschland in allen Städten, an allen Kasernenportalen, vor allen Bezirkskommandos die kriegsfreiwillige Jungmannschaft ungeduldig und bittend drängte, wenn in diesen wenigen Tagen viele Hunderttausende, ohne daß noch ein Ruf an sie ergangen, Heim und Herd hinter sich ließen, um zu kämpfen, wenn es denen, die nicht mehr draußen kämpfen konnten, ein selbstverständliches Gemeingut dieser Tage war, daß ihre Kraft von nun ab in anderer Form dem Vaterlande gehörte, wenn auf dem Arm von Frauen und Mädchen das rote Kreuz im weißen Feld erschien.

Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Brudner.

84

„Ja, ich hatte auch schon die Absicht, endgültig abzureisen und mich in Sicherheit zu bringen, als mir die Idee mit dem Schmuck kam, und eine so günstige Gelegenheit konnte ich unmöglich ungenutzt lassen. Dann mußte ich auch einige Zeit abwarten, bis sich die Aufregung über die Sache mit dem Schmuck etwas gelegt hatte. Im Uebrigen ließ ich die Zeitvergangenheit nicht unbenutzt. Man kann nie wissen, welche Anforderungen auch in der Zukunft noch an einen herantreten, und wie weit mein Kassenbestand reichen wird. Die Sache mit dem Chloroform habe ich satt, besonders wenn ich mich in einem anderen Lande wiedersehen könnte die Weiterbenutzung für die Polizei ein Verbindungsmitglied mit meinen früheren Unternehmungen werden. Deshalb beschäftigte ich mich ein wenig mit chemischen Versuchen, um mir ein neues Arbeitsmittel zu schaffen, und es ist mir auch gelungen, eine ganz prächtige Blausäure von tadelloser Beschaffenheit aus dem einfachen Material, welches ich in jeder Drogenhandlung anstandslos kaufen kann zu destillieren. Das ist entschieden noch besser als Chloroform. Ja, in ein oder zwei Wochen werde ich nach Italien abreisen. Als Dame werde ich in das Coupe einsteigen, als Mann es wieder verlassen, und damit ist die Sache erledigt. Fräulein Emilie Orlovsky wird spurlos verschwinden, und Herr Stöcker wird ins Ausland vertriebt sein, unbekannt wohin.“

„Ich glaube kaum, daß Sie sobald abreisen, wie Sie denken“, bemerkte Gillaudt mit ruhiger Gelassenheit, dabei die Schranke weit aufmachend und von Wachtmeister Wagner gefolgt ins Zimmer tretend. Seinen hochgehobenen Revolver hielt er auf Stöcker gerichtet, während die Waffe seines Begleiters auf Donat gerichtet war.

Im ersten Augenblick konnte Stöcker gar nicht begreifen, woher die fremde Stimme kam, dann sich hastig umwendend, sah er die beiden Männer und erriet sofort, was sie wollten. Die behagliche Zukunft, der er entgegen sah, war zerstört, sein Schicksal war besiegelt. Regungslos, wie an den Boden festgewachsen, stand er dort, mit stockendem Atem und wild

wenn die Buben auf Heckern hielten, die Ernte heimzuholen.

Das war keine Wandlung Deutschlands. Das war erst seine Wirklichkeit, seine innerste Wirklichkeit, die jetzt zutage trat, da der Frieden sich vom Kriege schied, die glühende Bereitschaft der Seelen, die im Frieden ebenso ihrer Stunde harrend geruht hatte, wie die Mobilmachung der Waffen. Der Frieden, der lange Frieden, von dem viele glaubten, daß er überhaupt kein Ende mehr nehmen würde, die freundliche Gewohnheit des Daseins in Werken der Wohlfahrt und Gesittung hatten einen Blumentepich über die deutsche Erde gelegt. Er war bunt und üppig, oft schon zu üppig. Manch deutscher Schatz lag schon unter ihm halb vergessen. Manch deutscher Truhwall war vom Schlingengewächs des Adels überwuchert. Manche tiefsten und lautersten Quellen deutscher Kraft sprudelten nur noch unterirdisch, so daß nur ein aufmerksames Ohr ihr tröstendes Rauschen hörte. Jetzt sprangen ihre Tore auf, jetzt leuchteten alle verborgenen Kleinode, jetzt warf Deutschland sein Friedenskleid ab, wie der Held den Mantel, der Schild und Brünne und Schwert verhängte.

Als ein Held stand Deutschland da, nach dem Dichtwort: Auf ewig vor sich selbst verschönt! In einem Strahl von oben, der alles verklärte, was irdisch war. In einer Lichtgestalt, die durch die Jahrhunderte und Jahrtausende leuchten wird. Jeder von uns hatte dieses Lichtes einen Anteil. Er war dabei. Er fühlte sich als Teil jener Kraft, die sich damals in wenigen Stunden rätselhaft zur stärksten, unüberwindlichsten Macht der Erde zusammenballte. Das waren jene Tage — nein — das war der eine wochenlange, große deutsche Tag, an dem es in Deutschland keinen Rang und Stand und Unterschied mehr gab, an dem ein deutscher Blick zum andern alles sagte, an dem ganz Deutschland als ein einziger, lebender, in heiligem Zorn und feierlichster Zuversicht atmender Mensch erschien! Dieser Mensch zu sein, wie damals, dieser höhere Mensch zu bleiben, auch jetzt, bis zum Sieg — das ist die Pflicht eines jeden unter uns. Mäße er die Augen schließen, und jetzt, wo der Tag der Mobilmachung sich zum drittenmal fährt, still an diese heilige Zeit deutschen Lebens zurückdenken! Ein Sonnenstrahl wird ihm von diesen Wehestunden der Vergangenheit in Sturm und Wirnis der Gegenwart fallen und ihm und uns allen den Weg in die Zukunft weisen! Den Weg zum Sieg! Den ehernen, unerschütterlichen, glühenden Willen zum Sieg! Denn das und nichts anderes ist der Geist jener Tage! Ist der Geist, der uns bisher siegreich durch den Kampf mit der Menschheit geleitet hat und weiter über uns walten wird bis zum guten Ende, solange wir an uns glauben, solange wir einig sind wie damals nach dem Wort des Kaisers aus jenen Tagen: „Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war.“

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Juli (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artillerieschlacht in Flandern blieb unter dem Einfluß ungünstiger Sicht gestern vorübergehend schwach. Abends steigerte sie sich wieder zu äußerster Heftigkeit. Erneute gewaltige Erkundungen der Engländer scheiterten überall in unserer Abwehrzone.

Am Ardais lebte nachmittags die Feuerzitterigkeit überall beträchtlich auf. Nachts wurden an der ganzen Front Vorstöße feindlicher Aufklärungsabteilungen abgewiesen.

Bei Honnecourt, nördlich von St. Quentin, brachten württembergische Stotrupps eine große Zahl von Engländern von einem Einbruch in die feindliche Stellung zurück.

posendem Herzen, bis er schließlich heiser flüsternd die Worte über die Lippen brachte: „Wer sind Sie?“

Gottfried Gillaudt.

Stöcker fuhr zurück, als hätte ihn ein heftiger Schlag getroffen, dieser gefährdete Name steigerte noch sein Entsetzen und seine hoffnungslose Verzweiflung. Er blickte sich rings um, als ob er nach einem Wege zur Flucht suchte oder nach Hilfe bei seinem Freunde anschaute, aber an Flucht oder Hilfe war nicht mehr zu denken. Die Vergeltung war gekommen, als er sie am wenigsten fürchtete, und er vermochte ihr nicht mehr zu entkommen.

Langsam kam jetzt Gillaudt auf ihn zu und sagte dabei: „Wir hörten jedes Wort, welches gesprochen wurde. Ich verhafte Sie!“

„Noch nicht!“ kreischte Stöcker mit schriller Stimme und stürzte mit wilden Sprüngen nach dem entgegengelegten Ende des Meisters, sich dort hinter einem breiten Tisch vor seinen Verfolgern bergend.

„Früher oder später muß es doch geschehen“, erwiderte Gillaudt, ihm folgend.

„Dann mag es später sein“, dabei mit seiner Rechten plötzlich, blitzartig nach der Brusttasche greifend.

Im nächsten Augenblick war es ihm gelungen, seine Absicht auszuführen. Gillaudt war noch zu weit entfernt, um es hindern zu können, und sah, wie der Schurke eine kleine Flasche zum Munde führte, zum Teil leerte und dann, wie vom Blitz getroffen, zu Boden schlug.

In heftigster Aufregung und Angst, daß seine Beute im letzten Augenblick ihm doch noch entgehen könnte, sprang Gillaudt auf den Tisch zu, fuhr dann aber, sobald er den Bittermandelgeruch wahrnahm, entsetzt zurück und rief seinem Gefährten zu: „Die Glasflasche des großen Fensters einschlagen!“ und hielt sich in der Nähe desselben, bis er glaubte, daß das Gift sich genügend verflüchtigt hätte.

Der Sänger hatte die ganze Zeit regungslos, wie gelähmt dagestanden, bis sich Gillaudt jetzt wieder zu ihm wandte mit den in grimmigen Worten: „Wenn ich bitten darf, ist uns auch der Hauptschmerz entgangen, so wollen wir uns wenigstens an Ihnen schadlos halten.“

Die bald darauf folgende Gerichtsverhandlung gegen Donat, die dabei bekannt werdenden näheren Umstände dieser

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames, südlich von Ailles, beim Gehöft Hurtebise, ebenso am Hochberg in der Champagne führten die Franzosen verlustreiche erfolglose Gegenangriffe. Gefangenenzahl und Beute haben sich sehr vermehrt. Im Abschnitt von Ailles stieg sie auf über 1450 Mann, 16 Maschinen- und 70 Schnellgeschütze.

Deftlich der Suippes fielen in einem Ueberfall gegen feindliche Grabenstücke zahlreiche französische Gefangene in unsere Hand.

Deftlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe

des Generalobersten von Böhm-Ermolli

In erbittertem Ringen, dem Seine Majestät Kaiser auf dem Schlachtfelde beizuwohnen, erweiterten unsere Divisionen bei Tarnopol durch kraftvolle Angriffe den schon kürzlich erstrittenen Brückenkopf auf den Osrzer des Sereth.

Weiter südlich wurde trotz hartnäckigen Widerstands der Russen, die ohne jede Rücksicht Tausende um Tausende in dichten Haufen in unser vernichtendes Feuer trieben, der Onieca- und Sereth-Übergang von Tarnopol bis Skomoroch erkämpft.

Beiderseits des Dnjepr sind wir in schnellem Vordringen.

Kolomea wurde von bayerischen und österreichisch-ungarischen Truppen genommen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Im Nordteil der Waldkarpthen drängen unsere Armee Korps dem gegen den Pruth zurückweichenden Feinde nach.

In den Bergen östlich des Beckens von Reghin farblich entspannen sich gestern neue Kämpfe. Wir überließen dem Gegner das Tal von Soveja bis zum Lauf der Putna.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen.

Die Gefechtsstätigkeit am unteren Sereth war geringer als in den Vortagen.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 27. Juli, abends. (W. B. Amtlich.)

In Flandern dauert die Artillerieschlacht fort.

In Ostgalizien und den Waldkarpthen ist der Feind im Weichen, unser Vormarsch im Fluß geblieben.

Vormarsch in 350 Kilometer Breite.

Berlin, 27. Juli. (W. B.) Auch am 26. machte unser Vormarsch in Ostgalizien bedeutende Schritte. Wie an den Vortagen eilten unsere ausdauernden siegesbegeisterten Truppen im Verein mit den österreichisch-ungarischen Kameraden von Erfolg zu Erfolg. Die Russen wurden überall, wo sie sich den wärtsdrängenden Reihen der Unrigen entgegenstellten, mit raschen und vernichtenden Schlägen zerschmettert. Nördlich und östlich Tarnopol stießen wir unter bittersten Kämpfen zum Hnizdeczna- und Oniecaschnitt vor. Die Russen erlitten hierbei allerhöchsten Verluste. Unsere Batterien feuerten auf 500 Meter Entfernung in die dichten Massen der vorgezogenen russischen Sturmkolonnen und mußten ein furchtbares Feuer unter ihnen anrichten, das Sieger und Besiegten tödlich in Erinnerung bleiben wird. Gleich schwer wie die russischen Verluste in den Kämpfen südlich von

gangen Reihe von Schandtaten, sowie der Aufführung, der fuchsen Verhaftung und des Selbstmordes des Hauptmanns, dieses schlaun Schurken, der so lange der Entdeckung gepötte, füllte die Spalten der Zeitungen und erregte das Interesse aller Leser in nicht geringem Grade. Hugo von Markwalds Freund und Bekannte schüttelten verwundeten Kopf, wie nur irgend jemand so töricht hatte sein können, eine so mangelhafte und unangenehme Persönlichkeit, wie ihn zu beargwöhnen, und überredeten sich selbst, daß sie nicht diesen Toren gehört, sondern ihn stets für unschuldig gehalten hätten. Die ihm während des verflochtenen Winters schon dem Wege gegangen, suchten jetzt wieder seine Freundschaft. Mit Einladungen wurde er förmlich überschüttet, und er auch nicht die Absicht hatte, sie anzunehmen, gab er doch auch nicht die Mühe, abzusagen darauf zu antworten. Mit kalter Gelassenheit begegnete er all diesen freundschaftlichen Bemühungen und schätzte die Gunst der guten Gesellschaft höher, als sie es wert war.

Der Schatten, der in diesem Winter auf sein Leben gefallen war, hatte deutlich sichtbare Spuren hinterlassen. Seine Augen blickten ernster, sein Haar war mit Grau untermischt und seine Lebensauffassung war in dem Dant für die gnädige Zügung, die ihn vor so schwerem Unheil bewahrt hatte, völlig andere als früher geworden. Früher ein heiterer, ausgelassener Mann, aber in Taciturnität Gesellschaft schwand ihm alle Erinnerungen an die düstere Vergangenheit, und er blickte er nur mit Freude, Dank und Hoffnung in eine schimmernde Zukunft.

Anfang September desselben Jahres wurde ihre Hochzeit gefeiert, und zugleich mit ihnen traten auch Frau von Frenken und der General von Cosel vor den Traualtar. Die Hochzeitfeier war klein und still, der Gäste nur wenige. Unter den Geschenken, die Tacilie zugingen, befand sich ein Diadem aus schwerem Gold mit farbigen Edelsteinen reich besetzt, ein Diadem orientalischer Goldschmiedekunst, welches ihr Cosel von der Pfosten, der sich noch immer auf seiner großen Reise befand, mit einigen herzlichen Zeilen gesandt hatte.

— Ende —

...worauf wir den Uebergang über den Sereth er-
...Zwischen dem 10 Kilometer südlich Trembowla
...Orte Janom und der Höhe Dolhe griff der
...Stärke zweimal außerordentlich heftig an, wobei er seine
...Stärke bis zu 14 Wellen tief stießte. Beide
...Angriffe wurden blutig abgewiesen. Zwischen Sereth und
...bleib unser Vorstoß lebendig. Mit der Stadt
...Kolomea, die nach jähem Kampf erobert wurde, ist einer
...der bedeutendsten Knotenpunkte im Bruttal, wo wichtige
...Straßen und Eisenbahnen südlich des Dnjestr und aus
...den Karpathen zusammenlaufen, in unsere Hand gefallen.
...Weiter südlich machte sich die Erschütterung der russischen
...Front unter dem mächtigen von Norden wirkenden Stoß
...bis dicht an die rumänische Grenze geltend. Die russische
...Karpathenfront bis zum Kiriababa-Abchnitt stürzt zu-
...ammen. Damit hat sich der russische Rückzug auf die
...ungeheure Frontstrecke von 350 Kilometer ausgedehnt.
...Der Widerstand, den die Russen bei Baba Ludowa und
...dort leisteten, konnte die Lage an diesem Frontabschnitt
...nicht mehr retten. In dem Ort Nikulizna, dicht nörd-
...lich der Jablonica-Bah-Höhe haben die Russen Ornel-
...den verübt, die alles bisher Gewohnte übertreffen.

Im Westen wurden an der flandrischen Front am
...Juli abermals vielfach vorrückende starke Erkun-
...dungsabteilungen des Gegners teils im Abwehrfeuer, teils
...Gegenstoß zurückgewiesen, wobei eine große Anzahl
...Gefangener in unserer Hand blieb. Wie an den Vortagen
...haben unsere Batterien im mächtigsten Feuerkampf mit
...den feindlichen. An der Aisnefront wurden die von uns
...südlich Alles und nordwestlich der Hurtebise Ferme er-
...halten. Das feindliche Artilleriefeuer
...zierte sich hier gegen Abend zu großer Heftigkeit.
...Abends griffen die Franzosen zweimal mit starken
...Kräften an, wurden jedoch beide Male unter schwersten
...Verlusten abgewiesen. Das gleiche Geschick war einem
...Angriff beschieden, den die Franzosen am 27. Juli
...um 5 Uhr vormittags nach Trommelfeuer vortrugen.
...In der West-Champagne waren die französischen
...Verluste bei dem Angriff am Hochberg außerordentlich
...schwer. Unsere Flieger bewarfen Unterkünfte, Bahnhöfe
...und Munitionslager des Feindes erfolgreich mit Bomben.
...In mehreren Stellen wurden Brände beobachtet.

100 Geschütze. — 15 000 Gefangene.

Der Kriegsberichterstatter der „Frankfurter Ztg.“
...Dr. Fritz Wertheimer, sendet seinem Blatte aus Larnopol
...am 25. Juli folgendes Privat-Telegramm: In der Mor-
...genröhe zogen heute verschiedene Stöße stürmisch be-
...zogen in die Stadt ein. In den Mittagsstunden erreichte
...die Meldung von der Einnahme und Befreiung von
...Smilau neue Begeisterung. Den Leuten ist zunächst
...das Verlieren von Hab und Gut gleichgültig, sie haben
...ihre Leben und ihre Freiheit wieder. Leider ist diese
...Freiheit von Räuberbanden gleich mißbraucht worden.
...Ein Jude hat einen anderen erschossen; die mildesten
...Verächte liefen durch die Stadt. Uebrigens ist auch die
...Kassette mit 2000 Kronen und 1/2 Million Effekten
...verloren worden, und ich habe wohl noch nachzutragen,
...daß der Bahnhof mit den darum liegenden Räumen zer-
...stört ist.

Von der Stadt fuhr ich mittags zum Schlachtfeld
...des gestrigen Abends. Grauenhafte Eindrücke bringt man
...mit. Ein einziges Stöhnen und Jammern auf den
...schweren Hügeln. Unsere Sanitäter arbeiten mit
...Eile und Hingebung; Hunderte von Verwundeten sind
...geborgen. Viele tragen über der Kokarde das
...male Bändchen der Bataillone für Freiheit, Gleich-
...heit und Brüderlichkeit. „Kerenski will es.“ Das war
...der Wahlspruch. Ich hörte ihn wohl von Dugenden von
...Gefangenen. Allen ist vorgelogen worden, Deutschland
...ein offizielles Friedensangebot von Seiten Rus-
...lands abgeschlagen. Nach Frieden stöhnen alle diese
...Männer des republikanischen Rußland. Es wird viele Tage
...dauern, bis die Toten bestattet sind. Unsere eigenen Ver-
...luste sind gerade bei dem Massentum gestern Abend
...gewesen, weil die Russen wie Wahnsinnige in
...unseren Feuerregen hineinliefen.

Die Beute an Gewehren und Munition ist un-
...erschöpflich. Die Heeresgruppe Böhmer-Ermolli zählte gestern
...schon neben rund 15000 Gefangenen 100 Geschütze,
...unter sechs vom 30,5 Zentimeter-Kaliber, mit zwei
...sonderen Kanonen dazu. Artillerielager und Depots sind
...gleich erbeutet, nur hat niemand Zeit zum Zählen.
...Es drängt weiter. Die Russen brennen derweilen auf
...den Rückstrassen lustig weiter. Rauchfahnen am Himmel
...zeichnen den Weg, den diese Kulturträger gen Asien
...nehmen.

Berlin, 27. Juli. (W. B.) Der Kaiser besuchte
...heute kampferprobte preussische Landwehrdivisionen in
...den Gefechtsabschnitten an der ostgalizischen Front und
...trug ihnen Dank und Anerkennung für ihr ausgezeich-
...netes Verhalten aus. Viele Landwehrmänner erhielten
...aus der Hand des obersten Kriegsherrn das Eiserne
...Kreuz. Ferner weilte der Kaiser bei mehreren öster-
...reichisch-ungarischen Truppenteilen, darunter bei seinem
...eigenen Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm II.

Der französische Nachrichtendienst.

Berlin, 27. Juli. (W. B.) Der französische Nach-
...richtendienst versucht den katastrophalen Zusammenbruch
...der russischen Front in Ostgalizien zu verschleiern durch
...Entstellung der russischen Heeresberichte und längst über-
...holene Meldungen. So verbreitet der Funkpruch Lvon
...am 24. Juli 10 Uhr vormittags einen Bericht über die
...Kämpfe bei Kalusz, in dem die heldenmütige Verteidigung
...der vergessenen blutigen Anstürme der Deutschen in
...dunklen Farben aufgetragen werden. Der Funkdienst Lvon

vergibt indessen hinzuzufügen, daß diese Kämpfe bei
...Kalusz vor acht Tagen stattfanden, daß Kalusz sich schon
...längst wieder in deutsch-österreichischer Hand befindet und
...am 24. Juli bereits 30 bis 40 Kilometer hinter der
...neuen deutsch-österreichischen Front lag. Die Tatsache,
...daß die russische Front in Ostgalizien am 23. Juli bereits
...in einer Ausdehnung von 250 Kilometern bis zu 50
...bis 60 Kilometer Tiefe eingedrückt war, verschweigt Lvon
...gesichtlich.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 27. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich
...wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
...v. Mackensen.

Unverändert.

Front des Generaloberst Erzherzog
...Joseph.

Bei den neuerlichen Kämpfen an der oberen Sufita
...gelangten die Orte Dveja und Negrilesi in Feindes
...Hand. In den Waldkarpathen ist die russische Front
...nun vom Zatacenpaß herüber bis in die Gegend von
...Kiri Baba ins Wanken gekommen. Honvedregimenter
...haben den Gegner über den Cabue zurückgeworfen.

Die österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte
...des Generaloberst v. Kövcs dringen, dem Oberlauf der
...Gebirgsflüsse folgend, in nordöstlicher Richtung vor.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz
...Leopold von Bayern.

Die Angriffsbewegung der Heeresgruppe des Gene-
...raloberst von Böhmer-Ermolli schreitet erfolgreich vorwärts.
...Teile der Armee des Generaloberst Kritic, das westga-
...litzische Infanterie-Regiment Jung-Starchenberg Nr. 13
...und bayerische Truppen bemächtigten sich im Laufe der
...Nacht in erbitterten Kämpfen mit russischen Nachhut
...der Stadt Kolomea.

Am Nordufer des Dnjestr nähern sich die Verbün-
...deten der Styrpamündung. Corthom und Trembowla
...sind in deutschen Händen. Nördlich von Trembowla
...rafften sich die Russen vergeblich zu scharfen Massenstößen
...auf. Die Gegenangriffe brachen durchweg unter schwachen
...Verlusten zusammen. Östlich von Larnopol wurde der
...Feind abermals weiter zurückgedrängt.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Beiderseits mehrfach erhöhte Geschützaktivität. Sonst
...keine besonderen Kampfhandlungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Die Aussichten des Tauchbootkrieges.

Kopenhagen, 26. Juli. (W. B.) „Finanzstän-
...dungen“ beschäftigt sich in einem langen Artikel mit den
...Aussichten des deutschen U-Bootkrieges und kommt zu
...folgendem Schluß: Die angeführten Tatsachen beweisen,
...daß der Unterseekrieg eine größere Gefahr ist, als man
...im allgemeinen zu glauben geneigt ist. Wenn Deutschland
...wirklich Zeit hat zum Warten, so scheint die Annahme be-
...gründet, daß der Unterseekrieg auf die Dauer ganz auto-
...matisch einen zunehmenden Druck auf den Gegner aus-
...üben wird, der in dem Augenblick, wo er eine gewisse
...Stärke erreichen wird, den Weg bahnen wird für an-
...mittelbare Verhandlungen zwischen Berlin und London
...und der möglicherweise Deutschland bei den Verhandlungen
...günstiger stellen wird, als wenn es die U-Bootwaffe
...nicht zur Anwendung gebracht hätte.

Stockholm, 26. Juli. (W. B.) Ein in der schwe-
...dischen Presse erscheinender Bericht über den Frachtenmarkt
...und die Lage der Schifffahrt sagt u. a.: „Der Tonnage-
...mangel macht sich weiterhin in gleich hohem Grade be-
...merkbar und trotz der allmählichen Einstellung der in den
...amerikanischen Häfen beschlagnahmten deutschen Tonnage
...merkt man, wie der U-Bootkrieg langsam an der Ver-
...minderung der Welttonnage weiterarbeitet. Der in Eng-
...land energisch betriebene Bau von Dampfern des Stan-
...dard-Typs erwies sich bisher nicht als ein wirksames
...Mittel gegen die Verminderung des Fahrzeugbestandes.
...Man steht heute vor sehr ungewissen Aussichten, was
...die internationale Schifffahrt und deren Aufrechterhaltung
...betrifft.“

Lokale Nachrichten.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt der Pionier
...Fritz Kaucher für hervorragende Leistungen und
...Tapferkeit vor dem Feinde. Kaucher, der, nebenbei be-
...merkt, vor kurzem hier auf Urlaub war, besitzt schon
...längere Zeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse und steht
...bei einem Flammenwerferzug in der Front.

Wurst und Schweinefleisch kommt heute Abend zum
...Verkauf. Wurst bei A. May und P. Schneider, Schweine-
...fleisch bei P. Nicolai.

Die Annahme von Postpaketen nach der Türkei,
...die vorübergehend eingestellt war, ist von jetzt ab wieder
...zugelassen. Bis auf weiteres dürfen jedoch von einem
...Abfender täglich höchstens 20 Stück eingeliefert werden.

Zum Feldbergfest am morgigen Sonntag verkehren
...auf der Kleinbahn Höchst-Königstein folgende Sonder-
...züge: Höchst morgens ab 5.30, Königstein an 6.10 Uhr.
...Sodann abends Königstein ab 7.30, Höchst an 8.10 Uhr.

Die Besitzer von Aluminiumgegenständen aller Art,
...auch Küchengeschirre usw. werden hiermit nochmals darauf
...aufmerksam gemacht, daß die Ablieferung aller fertigen,
...gebrauchten und ungebrauchten Gegenstände aus Alumi-
...nium am 31. Juli beendet sein muß. Wer der Ab-
...lieferungsfrist nicht nachkommt, macht sich strafbar.

Die Bornahme einer gewerkschaftlichen Betriebszählung
...ist für den 15. August im ganzen Deutschen Reich an-

geordnet. Sie soll den Stand des deutschen Gewerbes um
...die Zeit vom 15. August 1917, verglichen mit dem
...Stand vor Kriegsausbruch erfassen. Die Landwirtschaft
...ist dabei nicht beteiligt. Alles Nähere ist aus einer land-
...wirtschaftlichen Bekanntmachung zu ersehen, die wir noch ver-
...öffentlichen werden.

Die Jagd nach Frühkartoffeln. Seit einigen Tagen
...werden die rheinheffischen Landorte wieder von Stadt-
...bewohnern von Mainz, Wiesbaden, Frankfurt und Offen-
...bach in einem Umfange nach Frühkartoffeln abgejagt, der
...für die geregelte Versorgung der Städte seitens der Kom-
...munalverbände Bedenken hervorruft. Besonders stark ist
...der Andrang des Publikums in den Dörfern der Bahn-
...strecken Mainz-Bingen und Mainz-Älzen. Auf der
...Strecke Bingen-Mainz waren an den letzten Tagen
...die späten Abendzüge derart überfüllt, daß viele zurück-
...bleiben mußten. Leider werden infolge Angebots unvor-
...nünftiger Käufer die Höchstpreise erheblich überschritten.
...In vielen Fällen wurden 20—25 Pfg. pro Pfund bezahlt.
...Die Polizei beschlagnahmte wegen des Kartoffelausfuhr-
...verbots selbst die kleinsten Mengen.

Getreideverkauf auf dem Halm. Von amtlicher Seite
...wird geschrieben: Manche Personen suchen sich dadurch
...die Vorteile eines Selbstversorgers zu sichern, daß sie sich
...Getreide auf dem Halm kaufen. Sie wollen dies nachher
...ernten und dann als Selbstversorger gelten. Es ist vor-
...gekommen, daß dabei unverhältnismäßig hohe Preise für
...das auf dem Halm befindliche Getreide gezahlt werden.
...Und doch erreicht der Käufer seinen Zweck nicht, denn nach
...den gesetzlichen Bestimmungen darf nur ein landwirtschaft-
...licher Unternehmer sich aus dem selbstgebauteu Brod-
...getreide versorgen. Wer aber Getreide auf dem Halm kauft,
...hat dies nicht selbst gebaut, er muß es vielmehr reiflos
...abliefern, und zwar zum festgesetzten Preise. Es kann
...nur gewarnt werden, sich Getreide auf dem Halm zu
...kaufen.

Kohlenverteilung. Der Reichskommissar für die
...Kohlenverteilung veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ zwei
...Bekanntmachungen, nach denen die Kommunalverbände
...oder Gemeinden bis zum 1. September die vorhandenen
...Brennstoffmengen über 100 Kilogramm der Verbraucher
...und die nicht für großgewerbliche Betriebe bestimmten
...Bestände der Händler zu ermitteln haben. Die Gemein-
...den haben ferner den Bedarf ihres Bezirks an Haus-
...brand, landwirtschaftlichen und kleingewerblichen Bedarf
...für die Zeit vom 1. September bis 31. März zu er-
...mitteln. Der Reichskommissar prüft die Anmeldungen
...und bestimmt, welche Mengen innerhalb der Gemeinden an
...die einzelnen Gruppen abgegeben werden dürfen. Anspruch
...auf Lieferung der festgesetzten Menge besteht nicht. Die
...Händler sind vom 1. November ab verpflichtet, die bei
...ihnen lagernden oder für sie eintreffenden Brennstoffe
...zur Verfügung der Gemeinde zu halten, ebenso die Ver-
...braucher, wenn sie solche über die festgesetzte Menge be-
...sitzen oder beziehen. Zur vorläufigen Regelung wird für
...jeden Kommunalverband und für jede Gemeinde die
...Brennstoffmenge für einen ersten Lieferungszeitraum be-
...stimmt, der am 1. August beginnt.

Stroh als Kraftfutter. Am Samstag fand in Wies-
...baden eine Versammlung der Pferde- und Viehbesitzer
...statt, in welcher u. a. Vorträge über die Bedeutung der
...Aufschlüsselung von Stroh zu Kraftfutter gehalten wurden.
...Die Redner wiesen darauf hin, daß es für die Pferde-
...und Viehbesitzer eine dringende Notwendigkeit wäre, sich
...dieses neuzeitlichen Fortschrittes zu bedienen, um ihre
...Viehbestände trotz der Futternot auf billigem Wege reich-
...lich und gut durchzufüttern. Es kam zum Ausdruck,
...daß nach einem Verfahren des Herrn Rittmeister Cohls-
...mann, Rittergut Lindenberg in der Mark, aus Stroh
...ein gutes, nahrhaftes und billiges Kraftfutter erzeugt
...werden kann, welches dem Werte von Kartoffeln, Hafer,
...Hafer und guter Kleie nahekommt. Die Zentral-Ein-
...und Verkaufsgenossenschaft für den Regierungsbezirk
...Wiesbaden beabsichtigt, den Ausbau dieses Verfahrens in
...der Provinz Hessen-Nassau in die Hand zu nehmen,
...um die herrschende Futternot in der Provinz zu beseitigen.
...Durch einwandfreie Versuche sind recht günstige Resultate
...mit der Verfütterung von Kraftstroh nach dem Cohls-
...mannschen Aufschlüsselungsverfahren erzeugt worden, so daß
...dieses Verfahren die weitgehendste Beachtung verdient.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen erklärten
...sich auch eine Anzahl der größten Pferdebesitzer Wies-
...badens bereit, eine derartige Anlage in Betrieb zu setzen
...und steht zu erwarten, daß dieselbe in wenigen Wochen
...betriebsfertig gestellt werden kann und dann den dortigen
...Pferde- und Viehbesitzern unschätzbare Dienste leisten
...wird. Hoffentlich folgen Pferde- und Viehbesitzer anderer
...Städte dem Beispiel, um auch ihrerseits der Futternot
...steuern zu helfen. Die Zentral-Ein- und Verkaufsgeno-
...ossenschaft für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Moritz-
...straße 29 in Wiesbaden, ist jederzeit gerne bereit, Aus-
...kunft über Anlage, Herstellungskosten usw. zu erteilen,
...evtl. ihre Beamten zur persönlichen Rücksprache zur Ver-
...fügung zu stellen.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 29. Juli 1917. 9. Sonntag nach Pfingsten.
...Born, 7 Uhr: Frühmesse. — 9 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt.
...— Nachm. 1 1/2 Uhr: Andacht in allgemeiner Not.
...Montag: 7 1/2 Uhr: 1. Exequienamt für Karolina Werlt.
...Dienstag: 7 1/2 Uhr: Bierwochenamt für Frau Elisabeth Müller
...geb. Pyroth.
...Mittwoch, 7 1/2 Uhr: Best. Amt für Wilhelm Ostheimer,
...best. Ehefr. Eva und Tochter Marg.
...Donnerstag: 6 1/2 Uhr: Best. Amt für Kath. Bohrmann, dann
...Bierwochenamt für Joseph Fr. Röhrig.
...Freitag: 6 1/2 Uhr: im St. Josephshaus: best. Amt z. E.
...d. göttl. Herzens Jesu für den gefallenen Krieger Ant. von
...Gonradi, 7 1/2 Uhr: in der Pfarrkirche: Amt z. E. d. göttl.
...Herzens Jesu in besonderer Meinung.

Sonntag: 6 1/2 Uhr: Fest. Jahramt für Joh. Jaf. Merkel, dann Vierwochensamt für den gefallenen Krieger Joh. Schwind. — Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Beichte. — 6 Uhr: Salve.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Bittandacht.
Sonntag, den 5. August, kann der **Fortunula-Ablas** gewonnen werden, sowohl in der Pfarrkirche, als auch im St. Josephshaus, so oft man die Kirche besucht und nach der Meinung des hl. Vaters einige Zeit betet. — Der Ablass kann gewonnen werden von Samstag mittag 12 Uhr bis Sonntag abend. — Bedingung: Hl. Beichte und Kommunion.
Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, den 29. Juli, **8. Sonntag nach Trinitatis.**
 Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Kirchensammlung für den Ev. Verband zur Pflege der weibl. Jugend Deutschlands.
 Nachm. halb 2 Uhr: Bibelbesprechung.
 Nachm. 3 Uhr: Martinsverein: Schießen, dann Spiel.
 Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein.
 Die Kriegesbestunde für August findet Donnerstag, den 9. August, abends halb 9 Uhr statt.
Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.
Gesangverein Sängerkreis. Heute abend 9 Uhr: Gedenkstunde. Pünktliches Erscheinen erwünscht.
Gesangverein Concordia. Heute abend halb 9 Uhr: Gedenkstunde. Pünktliches Erscheinen erwünscht.
Turngemeinde. Alle Besucher des Feldbergfestes werden auf den Extrazug ab Höchst 5 1/2 Uhr aufmerksam gemacht. Sammentkunft und Abmarsch vom Brückenhaus pünktlich 4 1/2 Uhr.
Kath. Jünglingsverein. 3 1/2 Uhr: Versammlung.
Turnverein. Sonntag, den 29. Juli, abends 8 Uhr: außerordentliche Generalversammlung im Vereinslokal.



Für die so überaus zahlreiche und innige Anteilnahme bei dem so sehr schmerzlichen Verluste unseres unvergesslichen, lieben Sohnes und Bruders

Alois

sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

In tiefem Schmerz:
Familie Lehrer Egert.

Danksagung.

Aus Anlass unserer Silbernen Hochzeit sind uns aus allen bekannten- und Freundeskreisen zahlreiche Gratulationen und Geschenke zu teil geworden. Wir sagen deshalb allen auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

Ganz besonderen Dank noch dem Krieger- und Militärverein für das schöne Geschenk.

Eugen Götz & Frau

Holzschuhe

sowie alte **Lederschuh** abgelaufene werden mit Holzsohlen neu besohlt und repariert. Annahmestelle **Kaufhaus** **Henrich, Schwanheim a. M.** Hauptstrasse No. 10.

Eine zuverlässige Frau zum **Austragen der Zeitungen** gesucht. Näheres Mainstrasse

Ein guterhaltener gebrauchter **Teppich** 2x3 ungefähr oder kleiner zu verkaufen. Gef. Off. rt. unt. A. 100 a. d. B.

Schwarzes Kätzchen entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung. Neustrasse 582

Kunstgewerbeschule Offenbach a. M. Ausbildung von Schülern und Schülerinnen. Groß. Direktor Prof. Eberhardt

Für Herren

Wählen Sie genau auf Ihre Größe und Größe. Gutpassende Anzüge, Hemden, Mäntel, Umhänge, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, extra feine 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, und höher, auch für dicke Herren.

Für Jügl. und Burleske 25, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, und höher.

Waschanzüge für Knaben 5, 6, 7, 8, 9 und höher.

Adolf Schönfeld Frankfurt a. M. jetzt Trierischegasse 5, gegenüber der Lederhalle. Tel. Hanja 6280. Kein Laden.

Turnverein

Schwanheim a. M. (E. V.) Hierdurch laden wir unsere sämtlichen Mitglieder zu der am Sonntag, 29. Juli, abends 8 Uhr im Vereinslokal stattfindenden außerordentlichen

Versammlung

ganz ergebenst ein und hoffen im Interesse der Wichtigkeit um vollzähliges Erscheinen.

Der Turnverein

2 und 3 Zimmerwohnungen

evtl. kl. Haus, m. allem Zubeh. 2. oder 1. 10. z. mieten gesucht. Baronessensstr. 21.

Schlafstelle oder leeres Zimmer zu vermieten. Näheres Erped.

Schöne 3 Zimmerwohnung der Waldstraße per 1. August vermieten. Näh. Hauptstr. 35.

Schöne 3 Zimmerwohnung abgeköhltem Vorplatz, el. Licht und Wasserleitung zu vermieten. Mainstraße 583

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme meiner so plötzlich hingeschiedenen lieben Frau

Susanna Heller

sage ich auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Weber für die tiefempfundenen und trostreichen Worte am Grabe, Herrn Lehrer Hölzer für den schönen Grabgesang, den „Heimarbeiterrinnen“, sowie der Firma „Heidelberger“ für ihre schönen Kranzspenden.

In tiefer Trauer:
 Johann Heller.

Schwanheim a. M., den 28. Juli 1917.

Zuverlässiger

Zeitungs-Träger oder -Trägerin

für Schwanheim gesucht.

„Frankfurter Volkszeitung“

Frankfurt a. M., Liebfrauenberg 37.

Zu melden bei W. Rohaut, Schwanheim a. M., Mainstraße 19.

Lebensmittelverteilung.

Heute Abend wird auf Reichsleischkarten verkauft:

A. May	Wurst	Nr. 571—700	von 6—7 Uhr nachm.	pro Kopf 1/2 Pfd.
		701—840	7—8 „ „	
P. Schneider	Wurst	841—950	6—7 „ „	
		951—1085	7—7 1/2 „ „	
Peter Nikolai	Schweinefleisch	1221—1346	6—7 „ „	
		1—105	7—8 „ „	

Der Preis für Schweinefleisch beträgt Mk. 3.—

Butter

Nr. 701—1246 am Montag, den 30. ds. Mts., 9 Uhr vormittags, pro Kopf 1—300 70 Gramm. Preis 43 Pfg.

Kükenfutter

Montag, den 30. ds. Mts., nachm. 5 Uhr, bei Adam Kaul. Preis 30 Pfg. pro Pfd.

Weitere Verteilung erfolgt später. Die Seifenkarten gelangen heute Abend bei den Herren Bezirksvorsteher zur Ausgabe.

Schwanheim a. M., den 29. Juli 1917.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwanheim a. M.

Eisernes Kreuz II. Kl.
 27. Januar 1917.



Eisernes Kreuz I. Kl.
 17. Juli 1917.

Unserm treuen, langjährigen Mitgliede

Herrn Josef Hartmann

Unteroffizier in einem Fussart.-Batl.

zu seiner Dekoration mit dem
 Eisernen Kreuze I. Klasse:

Die herzlichsten Glückwünsche

und gleichzeitigen besten Wünschen
 für die Zukunft.

Fussballklub „Germania“ 06.

Der Vorstand.

Schwanheim a. M., den 26. Juli 1917.

Erklärung.

Betreffs des hierorts herrschenden Gerüchtes, bezüglich des beschlagnahmten Butterkuchen, diene folgendes zur Aufklärung: Der fragliche Kuchen war kein Butterkuchen, sondern war ein kleiner Kuchen, hergestellt aus Mehl und Hefe, Butter fehlte gänzlich hierbei, nur ein paar Kirschen waren darauf. Derselbe war bei Eintritt des betr. Beamten in meinem Backhause weder gebacken noch im Ofen, noch viel weniger beschlagnahmt worden. Der Auftrag, den Kuchen zu backen, wurde mir durch einen Verwandten des Herrn Lohrmann zuteil. Letzterer hatte hiervon überhaupt keine Kenntnis gehabt, da es eine Ueberschätzung für das kranke Kind des Herrn Lohrmann sein sollte. Also trifft letzteren somit überhaupt keine Schuld. Wie mir mitgeteilt wurde, ist das Mehl sogar Auslandsmehl. Da das Kind des Herrn Lohrmann nach einer Operation eine kleine Freude haben sollte, wurde von Verwandten ein Köchlein bestellt. Ein Kuchenbackverbot besteht wohl, jedoch glaube ich, dass man in einem solchen Falle jeder Zeit, die kleine Uebertretung auf sich nehmen kann. Auf Grund dieser Erklärung dürfte jeder Zweifel über die Herkunft des Mehles beseitigt sein.

Bäckermeister Mogler.

Arbeiterinnen, Nähmädchen.

Für sofort oder später werden Arbeiterinnen, sowie Nähmädchen zum Hefen und Zeichnen von Stoffen und für andere leichte Arbeiten **gesucht.**

Färberei Gebr. Röver
 Niederrad.